

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 6 (1885)

Heft: 7-8

Artikel: Aus dem Jahresbericht des Schulrates der Stadt St. Gallen

Autor: A.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-285972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das wir mit grossem Interesse durchlesen (— es enthält zahlreiche Briefe von Gellert, Felbiger, Basedow, Minister Zedlitz, Buchhändler Nikolai, dem Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal in Würzburg —) legt es auch uns nahe, des bedeutenden Mannes in unsern Blättern zu gedenken, der vor nunmehr 80 Jahren (16. Mai 1805) sein irdisches Dasein endigte.

Nicht dass ich hier wiederholen möchte, was an biographischem Stoff die Geschichte der Pädagogik schon an den Seminarien gibt und was in so manchem Handbuch zu finden ist*); ich resümiere hier erinnernd nur kurz, dass Rochow, von vornehmer Herkunft und Erziehung, sich schon im dritten Jahr des siebenjährigen Krieges in Folge einer Verwundung aus dem Militärdienst auf seine Güter im nördlichen Brandenburg (Rekahn) zurückzog und vom Jahre 1772 an auf die geistige Verwahrlosung seiner Unterthanen in ihrer ganzen Grösse aufmerksam geworden, seine Schulen reorganisirte, Schulbücher schrieb und durch seine Schulreform für das preussische Volksschulwesen massgebend wurde. Was ich einzig hier hervorheben möchte, ist die Stellung in der Geschichte der Pädagogik im Vergleiche und Verhältnisse zu Pestalozzi.

Beide Männer gehören in ihrer Entwicklung durchaus der Aufklärungszeit an und mit scharfem Verstand haben beide die Waffen derselben zu schwingen verstanden. Bis zu einem gewissen Grad wird man sagen dürfen, dass dies durch Rochow in radikalerer Weise geschehen; der pensionirte Offizier hat noch ganz anders als der einst zur Theologie bestimmte Pestalozzi jemals als streitbarer Kämpfer für ein vernünftiges Christenthum gegenüber der Orthodoxie seiner Zeit selbst theologische Fragen in Behandlung genommen (die Polemik gegen den Pastor Silberschlag in der „Korrespondenz“ liefert ein beredtes Zeugnis dazu); in seinen Schulbüchern und in seinen Weisungen an die Lehrer ist er der Vertreter eines interkonfessionellen Religionsunterrichtes, ja noch mehr, einer Schule, die (ganz nach Schleiermacher's Wort: alles *mit* Religion, nichts *aus* Religion, vgl. p. 110 ff. der „Korrespondenz“), von religiösen Grundgedanken getragen, gar keine besondern Religionsstunden bedürfte und den Religionsunterricht vom übrigen Unterricht loslösend, den kirchlichen Organen zuteilen wollte, und insofern ist er der geistesklare Vorkämpfer der vorgeschrittenen Ideen des XIX. Jahrhunderts und schon aus diesem Grunde eine merkwürdige Persönlichkeit. Aber gerade durch den Vergleich mit Pestalozzi wird auch der ganze Unterschied der Bedeutung beider für die menschheitliche Entwicklung klar; Rochow ist nicht wie Pestalozzi ein Mann, in dem „alle Saiten der menschlichen Natur getönt haben“; er hat sich ganz mit der Aufklärung und dem Rationalismus seiner Zeit durchdrungen; er steht in den Reihen der Kämpfer mit und für Basedow, ohne das Bedürfnis, selbständig in die Tiefen der Menschennatur zurücktauchend, neue Bahnen zu suchen, von Innen heraus den Menschen zu

*) Der „Korrespondenz“ selbst ist auch eine sehr hübsche und instruktive Biographie von Rochow beigegeben.

begreifen; die Bedürfnisse und die Äusserungen des Gemütslebens, die ihn zu seinem Tun begeisterten und dasselbe begleiten, erinnern viel mehr an Fellenberg als an den gemütvoll überquellenden Pestalozzi, und während dieser eben durch solches Überquellen des Gemütslebens die Gemüter der Menschen verschiedenster Standpunkte ergriff und sie ihren Standpunkt vergessend zu seinen Jüngern machte, ist Rochow nicht dazu gelangt, über die Zeitrichtung, der seine Entwicklung angehörte, sich zu erheben, ein Ausgangspunkt für die verschiedensten Geistesrichtungen zu werden; der Eindruck, dass er bei all' seinen unsterblichen Verdiensten doch eben ein Mann der Partei geblieben, beherrscht auch noch die Gegenwart. Als Vertreter der Ideale einer Partei wird er hochgehalten werden, so lange es eine freisinnige Partei geben wird; er wird vielleicht in der Zukunft hier noch kraftvoller in der Erinnerung Gleichstrebender fortleben als bisher; Vertreter der Ideale der Menschheit ist er dadurch auch, aber nur soweit diese jemals in den Ideen einer Partei sich verkörpern.

Woher dieser Unterschied? Wir haben es schon angedeutet; Rochow fehlte der Sinn, oder sagen wir besser, die harte Notwendigkeit, sich von seiner Zeit loszureissen und „mit grauen Haaren von unten herauf zu dienen“, die Pestalozzi auf dem Neuhof zum Jammer über sein „zertretenes Dasein“ aber auch zugleich zur wunderbaren Schwungkraft seines Geistes führte, die alle bezauberte, die in seiner entzückenden Nähe weilten. Rochow ward ein Muster eines gemeinnützigen Freiherrn; aber er blieb doch zeit seines Lebens der Freiherr; Pestalozzi wurde arm mit den Armen, er lernte nichts mehr zu sein denn ein Mensch; aber darum wallte auch das Reinemenschliche mit einer Kraft in ihm auf, die wenige Sterbliche kennen.

Was Rochow geleistet, ist nichtsdestoweniger ein Grosses und Bedeutendes. Vor mir liegen zwei seiner Schriften: „Der Katechismus der gesunden Vernunft, oder Versuch in fasslichen Erklärungen wichtiger Wörter nach ihren gemeinnützigsten Bedeutungen und mit einigen Beispielen zur Beförderung richtiger und bessernder Erkenntnis“ (1786) und der „Kinderfreund, ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen“ in der Ausgabe von 1792. Wie einfach und im edelsten Sinne populär ist das alles gehalten! Der *Katechismus* mit seinen 67 logischen und moralischen Normalwörtern enthält in seinen Beispielen eine reiche Fundgrube von Anknüpfungspunkten für eine geläuterte Lebensanschauung und zeigt, was man alles in einfachster Weise an Einfaches anschliessen kann, — mit besonders eingehender Behandlung derjenigen Punkte, worüber Klarheit zu verbreiten Rochow hauptsächlich am Herzen lag, wie über die Nichtigkeit des Aberglaubens, die Wichtigkeit ärztlicher Kunst u. s. w. Noch heute könnte ein Volksschullehrer Stoff zu anregenden katechetischen Gesprächen mit Elementarschülern aus demselben schöpfen. Und eigentümlich genug: der Grundgedanke, auf dem das Buch sich aufbaut: durch Vertiefung in die Bedeutung landläufiger Worte und Redensarten den Stoff zu moralischen Betrachtungen zu gewinnen und diese, also an das den Kindern Bekannte anknüpfend, dem jugendlichen

Geiste einzuprägen, ist ein auch für Pestalozzi fundamentaler pädagogischer Gedanke gewesen. Davon zeugen die Redeübungen, die zuerst Krüsi nach Pestalozzi's Tod 1829 unter dem Titel „Vaterlehren in sittlichen Wortdeutungen, Ein Vermächtnis von Vater Pestalozzi an seine Zöglinge“ und neuerlich Seyffarth nach dem Originalmanuskript Pestalozzi's (geschrieben zwischen 1802 und 1805) und unter dem Originaltitel „Der natürliche Schulmeister“ im 16. Band seiner Ausgabe der sämtlichen Werke Pestalozzi's veröffentlicht hat.

Einen noch weitergehenden Einfluss hat Rochow's *Kinderfreund* gehabt, das erste sittlich gemeinnützige Schullesebuch, dessen Entstehungsgeschichte wir wohl als bekannt voraussetzen dürfen. Den Hauptteil der 186 Lesestücke, die auf wenig mehr als 200 Seiten zusammengedrängt sind, bilden religiöse und sittliche Erzählungen; daneben eine Anzahl Gebete und Lieder; dann Lesestücke gemeinnützigen Stoffs, wie von dem Wachstum der Pflanzen, die künstliche Erdkugel oder der Globus, eine kurze Nachricht von der Welt, die Hausmittel, Gesundheit und Krankheit, die Nahrungsmittel, Bekanntmachung eines Mittels, die Blattern ohne grosse Gefahr zu bekommen (Beschreibung und Empfehlung der Impfung), von den Mitteln Todtscheinende zu retten u. s. w., teils in erzählender, teils in dialogischer Form. Alle diese Lesestücke mussten von Rochow erst geschaffen werden, an Muster konnte er sich nicht anlehnen. Aber dafür sind sie ein Muster geworden, das seine Wirkungen über Gegenden verbreitet, die Rochow's Namen kaum je gehört. Sie sind das Urbild von Christophs von Schmid „100 Erzählungen vom Verfasser der Ostereier“ ebenso sehr wie von dem „Kinderfreund“ von Prof. Schulthess in Zürich, der in unsern Schulen bis über die Mitte des XIX. Jahrhunderts hinaus gebraucht wurde; und auch hierin treffen wir wieder die Berührung, wenn nicht mit Pestalozzi selbst, so doch mit den praktischen Vorkämpfern der Einführung seiner Ideen in die Volksschule; der eifrige Pestalozzianer, der Pestalozzi's pädagogische Errungenschaften in die Schulen des Kantons Zürich einpflanzte, griff, da die pestalozzische Schule selbst kein entsprechendes Produkt geschaffen, als zu dem nächsten Geistesverwandten, zu Rochow hinüber und verwendete umgestaltend die Arbeit seines Geistes, um der Pestalozzi'schen Lehrmethode in den schweizerischen Schulen Eingang und Ausdruck zu schaffen.

Wahrlich auch Pestalozzi's Heimat, auch die Schweiz, hat Ursache Rochow's Andenken zu ehren!

Hz.

Aus dem Jahresbericht des Schulrates der Stadt St. Gallen.

Es vermehrt sich die Schülerzahl beständig, darum müssen auch jedes Jahr neue Lehrstellen geschaffen werden; die durchgeführte Schulorganisation erweist sich als woltätig. Die Gesamtschülerzahl der Primarschule beläuft sich auf 26 Knabenklassen mit 1128 Schülern und 28 Mädchenschulen mit 1149 Schülerinnen, dazu kommen noch 42 resp. 80 Ergänzungsschüler.